Reichskummerkasten Die Arbeit der kaiserlichen Libellkanzlei*

DETLEF LIEBS

1. Organisation 2. Verfahren 3. Der Ausstoß 4. Bedeutung für die Untertanen 5. Änderungen 6. Bibliografie

In der römischen Welt und wohl ganz allgemein im Altertum versuchte, wer Macht hatte, diese dadurch erträglicher zuzurichten, dass alle, die ihr unterworfen waren, mit ihren Anliegen, ihrem Kummer zu ihm kommen konnten; als Ideal sollte gelten, dass der Machthaber jeden nach Möglichkeit ernst nahm. Die römischen Kaiser kamen dem nahe. Hervorgegangen aus der Bewegung der Popularen, waren sie Volkstribunen kraft Amtes, wenn ihre *tribunicia potestas* sich auch im Lauf des 4. Jh. verflüchtigte.¹ Zur Bewältigung solcher Petitionen konnte der Machthaber schlicht begütigen, aber auch seiner Willkür freien Lauf lassen und demjenigen, der seine Sorgen anbringen konnte, nach Belieben Wünsche erfüllen oder umgekehrt Wünsche kurzerhand abschlagen, womöglich verbunden mit einer Maßregelung. Bittsteller bevorzugt zu behandeln, ihnen gar Vorrechte einzuräumen, schlägt leicht zu einer Benachteiligung Dritter aus, die an dem Verfahren nicht beteiligt sind, wodurch die Rechtsordnung in Frage gestellt wird. Römische Machthaber bewältigten die Bedienung von Bittstellern deshalb vorzugsweise dadurch, dass sie die Sorgen ihrer Untertanen tunlichst vom Rechtsstandpunkt aus beschieden, wozu sie sich der Hilfe von Rechtskennern in ihrer Umgebung bedienten. Das war mühevoll. Caracalla ersparte sich solche Fron. In der *constitutio Antoniniana* bekundete er, er habe schönere Aufgaben als sich mit Bittschriften zu befassen; lieber beglücke er die Reichsbevölkerung mit einer allgemeinen Bürgerrechtsverleihung.²

Die vielen Petitionen zu bescheiden, half den Kaisern eine eigene Kanzlei, die Kanzlei *a libellis* (von den Bittschriften).³ Bei den nachgeordneten Beamten des Kaisers, zumal den Präfekten⁴ gab es entsprechende Kanzleien, auch bei den Provinzgouverneuren, doch soll von diesen hier abgesehen werden; sie sind nur schwach dokumentiert, trugen zur Rechtsfortbildung wenig bei und wurden von den Reichsjuristen dementsprechend kaum beachtet. Nur die recht gut dokumentierte kaiserliche Libellkanzlei soll hier beleuchtet werden: Organisation und Ausbau, sodann der Ablauf der Erledigung der Eingaben, drittens ihr Ausstoß und viertens die Sicht der Untertanen. Schließlich soll versucht werden, den Nutzen der Einrichtung und ihrer Handhabung für den Zusammenhalt des Reichs, insbesondere die Integration der breiten Bevölkerung abzuschätzen, und ist auf die Änderungen einzugehen.

* Erschienen in: Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis – Konzepte, Prinzipien und Strategien der Administration im römischen Kaiserreich, hg. Anne Kolb, Berlin: Akademie Verlag 2006, 137-52. Hier überarbeitet.

¹ Kienast 1996, 30-37.

² P. Giss. 40 = FIRA I 88 Z. 2 f. Dazu zumal Buraselis 2007.

³ Honoré 1994, 33-56.

⁴ Siehe etwa Cod. Iust. 1, 27, 1 (a. 534) § 27 zum *praefectus praetorio Africae*.

1. Organisation

[138] Von einer organisierten Libellkanzlei erfahren wir erstmals unter Claudius. Vor ihm ist nur ein *acceptor a subscriptionibus* unter Tiberius inschriftlich bezeugt, wohl ein Freigelassener,⁵ der anscheinend Bittschriften entgegenzunehmen hatte, die zu subskribieren waren, fraglos nach Anweisung des Kaisers. Regelmäßige Audienzen, die allgemein zugänglich waren und wo jedermann eine Petition hätte anbringen können, sind bei Tiberius schwer vorstellbar, zumal nach seiner Übersiedlung nach Capri; vielleicht sollte der nur bei ihm bezeugte *acceptor a subscriptionibus* insoweit Abhilfe schaffen. Auch bei Caligula fällt es schwer anzunehmen, er habe sich der ständigen Fron solcher Audienzen unterzogen. Augustus dagegen hatte Bittschriften entgegengenommen.^{5a} Wörtlich überliefert ist ein Reskript auf eine Eingabe von Leuten aus Sutri in Südetrurien (*adierunt me ... petieruntque a me*) über Wasserrechte, die er durch einen an Statilius Taurus gerichteten Rechtsbescheid erledigte,⁶ wohl den Konsul von 37 und 26 v. Chr., sein *praefectus urbi* während seiner Abwesenheit 16 bis 13 v. Chr.;^{6a} offenbar sollte dieser das Verfahren justizförmlich, d. h. unter Einbeziehung der Gegenseite zu Ende führen. Von Claudius kennen wir drei regelrechte (sc. *procuratores*) *a libellis*, Libellsekretäre, alle freigelassene Sklaven. Zwei hatte schon Caligula freigelassen, unter Claudius aber hatten sie Gelegenheit und Zeit, mächtig zu werden und Reichtümer anzusammeln. Seinen ersten bekannten *a libellis*, Polybius, hat Seneca genauer beschrieben. 43 n. Chr. richtete er vom Ort seiner Verbannung auf Korsika eine als Trostschrift verkappte lange Bittschrift an Polybius persönlich;⁷ einer von dessen mehreren Brüdern war gestorben. Und obwohl Seneca ihm darin kräftig schmeichelte, wird doch wahr sein, wenn er sagt, dass Polybius in der Öffentlichkeit Roms eine herausragende Stellung einnahm.⁸ Schon einige Zeit vor Abfassung der Bittschrift: *olim*, also wohl bald nachdem Claudius die Herrschaft angetreten hatte, habe seine Gunst (*amor*) im Verein mit eigenem Fleiß (*tua studia*) ihn *in altiore ordinem eduxerunt*, in eine oder die hohe Position gebracht.⁹ Hanslik schloss daraus auf Erhebung in den Ritterstand.¹⁰ Das könnte zur Betrauung mit dem Libellsekretariat hinzugekommen sein, doch ist vermutlich allein diese tatsächlich einflussreiche Stellung gemeint.¹¹ Polybius hatte alle Eingaben zu bearbeiten, die von Leuten unterhalb der Standespersonen an den Kaiser gerichtet wurden; die Kundschaft des Libellsekretärs waren der Mittelstand und das einfache Volk. Der Arbeitsanfall war groß; Polybius konnte sich keine Pause gönnen. Viele

⁵ CIL VI 5181 = ILS 1676 u. dazu Seitz 1970, 60 f.

^{5a} Suet. Aug. 53, 2 (daher Macr. sat. 2, 4, 3).

⁶ Zitiert bei Paulus, Ad Plautium XV (dig. 8, 3, 35). Plautius wirkte im späten 1. Jh. n. Chr.; er zitiert wiederum den etwas älteren Atilicinus, der seinerseits *ait Caesarem Statilio Tauro resripsisse* und das sodann wörtlich zitiert.

^{6a} Millar 1992, 465 f., weshalb Paulus mit *Caesar* Augustus meine; vorsichtiger Wachtel 2006, 320. Das fragliche Gebiet liegt diesseits des 100. Meilensteins (hier: der via Cassia), bis wohin die Kompetenz des Stadtpräfecten reichte, jedenfalls später, Ulpian, De officio proconsulis IX (Coll. Mos. 14, 3, 2).

⁷ Seneca, Ad Polybium de consolatione. Zu ihm Hanslik 1952; Seitz 1970, 61-64; u. Wachtel 1998a.

⁸ Sen. cons. 5, 2; u. 6, 1-5. Dass er mehrere Brüder hatte, ergibt sich aus 3, 5; 5, 4; 6, 3; 9, 7; u. 12, 1.

⁹ Sen. cons. 6, 2.

¹⁰ Hanslik 1952, 1579 Z. 32-43.

¹¹ Vgl. Weaver 1972, 282 f.

Tausende waren anzuhören,¹² auch wenn nur Leute in Betracht kamen, die beim Kaiser in seinen Audienzen hatten vorsprechen und ihm dabei womöglich eine Bittschrift überreichen können.¹³ Nicht etwa war der *a libellis* eine Behörde, die anstelle des Kaisers selbst ihn gerichtete Eingaben entgegennahm oder gar Annahmestellen in den Provinzen unterhielt. Auch die Statthalter waren keine solchen Annahmestellen, obwohl auch sie, wie Plinius lehrt,¹⁴ Gesuche [139] aller Art entgegennahmen und deswegen gegebenenfalls beim Kaiser anfragten, der das, wenn sein Mann in der Provinz eine Anfrage für erforderlich gehalten hatte, mit einer aufwendigeren *epistula* und der Hilfe eines seiner beiden Epistelsekretäre, den *ab epistulis Latinis* und *ab epistulis Graecis* erledigte;¹⁵ dann ging es ja um Antworten auf Anfragen des Statthalters. Eingaben aus dem Volk waren persönlich oder durch einen Vertrauensmann beim Kaiser selbst anzubringen,^{15a} wozu dieser regelmäßig Gelegenheit gab. Senecas abweichendes Vorgehen war nur möglich unter der Maske einer Trostschrift an den Sekretär persönlich; es hatte damit übrigens keinen Erfolg.

Polybius wird Mitarbeiter gehabt haben, nicht nur Schreibsklaven; das kaiserliche Libellamt scheint schon damals für größere Kapazitäten organisiert gewesen zu sein.¹⁶ Es liegt nahe, dass Polybius das organisiert oder doch einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hatte. In seinem gleichzeitig oder danach bekleideten Amt *a studiis*, wohl als Hofgelehrter, *saepe inter duos consules ambulabat*,¹⁷ liebte er es also, sich mit beiden Konsuln zu ergehen; diese waren damals freilich oft nur Suffektkonsuln für ein paar Wochen oder Monate. Polybius verdankte seine Stellung in Wahrheit Messalina, die später, als er ihr einmal nicht zu Willen war, eine falsche Anklage gegen ihn veranlasste. Das führte zu seiner Hinrichtung. 47 n. Chr. Er kann also höchstens sechs Jahre im Amt gewesen sein.

Nach ihm bekleidete der Freigelassene Callistus das Amt, der gleichfalls reich und mächtig wurde; er hat das brutal ausgenutzt.¹⁸ Er starb um 52 eines natürlichen Todes.¹⁹ Aus der Mitte des 1. Jh. ist ferner der Freigelassene Diadumenus als *a libellis* durch eine Besitzinschrift bekannt,²⁰ wonach er ebenfalls reich gewesen sein muss. Von Nero kennen wir zwei *a libellis*: den Freigelassenen Doryphorus, seinen Lustkumpan, auch er sehr reich und mächtig, aber 62 n. Chr. von Nero vergiftet;²¹ und den Freigelassenen Epaphroditus, der besonders reich wurde, aber einen guten Ruf genoss, etwa bei Josephus.²² Ihm gehörte einst

¹² Sen. cons. 6, 4 f.

¹³ v. Premierstein 1926, 32 u. 39 f.

¹⁴ Plin. ep. 10, 48; 59; 81; 106 f. Weitere Beispiele bei Eck 1998, 110-12; s. dazu Kolb 2003, 134 f.

¹⁵ Das wird bei v. Premierstein 1926, 32 Z. 41-45; u. 38 Z. 48 ff. nicht hinreichend klar.

^{15a} Zutr. Coriat 1997, 323-329.

¹⁶ Vgl. Winterling 1999, 94 f. mit Fn. 55 u. 134 zu Suet. Claud. 37, 1. Für das 2./3. Jh. s. v. Premierstein 1926, 20 Z. 12-25. Wohl aus claudischer Zeit ist ein freigelassener *scriniarius a libellis* bezeugt, CIL VI 8617 = ILS 1675; aus flavischer ein *custos a libellis*, CIL VI 8616; aus trajanischer und der Zeit Mark Aurels zwei freigelassene *adiutores a libellis*, CIL VI 33741 u. 8616; und aus severischer Zeit ein freigelassener *proximus a libellis*, CIL VI 180 = ILS 3703..

¹⁷ Suet. Claud. 28. Zum Amt des *a studiis* Kübler 1931a.

¹⁸ Siehe etwa Joseph. Ant. Iud. 19, 64 f.

¹⁹ Zu ihm Stein 1917; Seitz 1970, 64 f.; Petersen 1998.

²⁰ CIL XV 7444. Zu ihm Stein 1943a, 13 = D 65; s. a. 14 = D 66. 13 = D 64; Seitz 1970, 66 f.

²¹ Zu ihm Dio-Xiphilin 61, 5, 4; Tac ann. 14, 65, 1; Stein 1905a; ders. 1943b; Seitz 1970, 65 f.

²² Joseph. Ant. Iud. 1, 8.

Epiktet als Sklave. Er half, die Pisonische Verschwörung aufzudecken, und stand Nero beim Selbstmord bei, wofür Domitian ihn mit dem Tode bestrafen sollte.²³

Vitellius betraute einen als Militär bewährten Ritter mit dem Amt, aber nicht als einziger Aufgabe, sondern zugleich und sogar vorrangig mit der eines *procurator a patrimonio et hereditatibus*.²⁴ Aus der Zeit der Flavier dagegen sind wieder nur zwei Freigelassene als *a libellis* bekannt, der inschriftlich bezeugte T. Flavius Hermeros, verheiratet mit einer Flavia Irene [140], offenbar einer ehemaligen Mitsklavin;²⁵ und Entellus, der wiederum sehr reich wurde und an der Ermordung Domitians beteiligt war.²⁶

Der oft unermessliche Reichtum der Amtsinhaber war mühelos durch Bestechlichkeit zu erzielen; manche werden mit Erpressungen nachgeholfen haben. Trajan scheint die Besetzung des Amts mit Freigelassenen beibehalten zu haben.²⁷ Von Hadrian aber wird eine Änderung überliefert: *ab epistulis et a libellis primus equites Romanos habuit*; er besetzte also das Amt erstmals mit Männern aus dem Ritterstand;²⁸ erstmals stimmt nicht ganz, da wie gesehen schon Vitellius einmal einen Ritter mit Leitung auch der Libellkanzlei betraut hatte. Hadrian hat sogleich zu Beginn seiner Regierung den verdienten Militär und Finanzbeamten Trajans, T. Haterius Nepos (aus Fulginiae in Umbrien) zum ritterlichen *a libellis* mit 200 000 IIS Jahresgehalt befördert, später zum *praefectus vigilum* und 119 zum *praefectus Aegypti*.²⁹ Außerdem ist unter Hadrian der ritterliche *a libellis* T. Petronius Priscus inschriftlich bezeugt.³⁰ Antoninus Pius hatte schon als Kronprinz 138 n. Chr. einen eigenen ritterlichen *a libellis*, den Digestenjuristen Mäcian, der dafür ein Jahresgehalt von 60 000 IIS bezog. Als Kaiser hat Pius dann, gleichfalls zu Beginn seiner Regierung, das Amt des *a libellis* mit dem des *a censibus* zusammengelegt, der für Vermögensschätzungen verantwortlich war, wohl im Rahmen der Überprüfung des Ritterzensus. Mindestens einmal hat er damit einen bekannten

²³ Suet. Nero 49, 3 u. Dom. 14, 4; Dio-Xiphilin 63, 27, 3 u. 29, 2. Zu ihm Stein 1905c; ders. 1936; Seitz 1970, 67 f.

²⁴ CIL XI 5028 = ILS 1447: Sex. Caesius Propertianus. Vgl. Tac. hist. 1, 58, 1. Zu ihm Stein 1897; ders. 1936; Pflaum 1960, 88-90, Nr. 37; Seitz 1970, 68-70; Eck 1995, 134 (zuerst 1992); u. ders. 1998, 89.

²⁵ CIL VI 8614 = ILS 1674. Zu ihm Seitz 1970, 70; u. Weaver 1972, 261: möglicherweise auch unter Trajan. Nur ein Mitarbeiter des Kanzleichefs gewesen zu sein (s. Weaver S. 261-64), kommt bei ihm wohl nicht mehr in Betracht, s. Tac. ann. 15, 35, 2 u. 16, 8, 1 zu 64 u. 65 n. Chr.

²⁶ Dio-Xiphilin 67, 15, 1. Zu ihm Stein 1905b; ders. 1943c; u. Seitz 1970, 70 f. Nicht gerecht wird ihm Eck 1998, 89 f., s. sofort Fn. 28.

²⁷ In der *Vita Macrini* der *Historia Augusta*, einer der weniger zuverlässigen, heißt es (OM 13, 1): *Traianus numquam libellis responderit*. Mag das auch nicht ganz richtig sein, so sind von Trajan doch in der Tat, ganz im Gegensatz zu Hadrian, keine Privateskripte überliefert, was mit einer nach wie vor niedrigen Stellung seines Libellsekretärs am besten zu erklären ist, Liebs 1985, 223-25.

²⁸ HA Hadr. 22, 8. Erst seitdem zitieren Juristen auch Privateskripte, wenn auch bei vielen ihrer Anführungen von Reskripten nicht zu entscheiden ist, ob es sich um ein Reskript an einen Beamten, der mit der Sache befasst war, oder um ein Privateskript handelte. Ein solches ist jedenfalls gemeint bei Gaius inst. 1, 94 u. 2, 163; bei Ulpian, Disputationes publicae IV (dig. 28, 3, 12 pr.); Callistratus, De iure fisci et populi III (dig. 49, 14, 3 § 9); und Inst. Iust. 2, 12 pr. Ebenso reichte der älteste Konstitutionencodex, der *Codex Gregorianus* hauptsächlich mit Privateskripten, nur bis Hadrian zurück, s. heute Cod. Iust. 6, 23, 1. Eck 1998, 89-91, setzt diese Reform früher an, verallgemeinert dabei aber allzu sehr, übergeht insbesondere, dass der Freigelassene Entellus unter Domitian kein untergeordnet Beschäftigter, sondern der Leiter des Libellamts war, wie aus Dio-Xiphilin 67, 15, 1 hervorgeht. Suet. Dom. 7, 2 a. E. besagt nur, dass Domitian *quaedam* der Hofämter Rittern und Freigelassenen gemeinsam übertrug; s. a. Winterling 1999, 112.

²⁹ Zu Haterius Nepos Stein 1912; Petersen 1958; Pflaum 1960, 217-19, Nr. 95; Seitz 1970, 71 f.

³⁰ AE 1993, 1477 aus Ephesus. Zu ihm Wachtel 1998a.

Juristen betraut, eben Mäcian ungefähr 153 n. Chr.³¹ Mark Aurel hat den *a libellis* anscheinend von der Aufgabe der Vermögensschätzung wieder entlastet. Aber Commodus machte die Entlastung rückgängig, indem er dem Libellsekretär zusätzlich die Aufgabe des *a cogni[141]tionibus* aufbürdete, eine Art Geschäftsstellenleiter des Kaisergerichts. Er betraute damit zunächst einen – freilich weniger berühmten – Juristen, Papirius Dionys.³² Septimius Severus dagegen – vielleicht auch schon Pertinax – hat, offenbar wiederum zu Beginn seiner Herrschaft, den *a libellis* von solchen Zusatzaufgaben, wenn sie auch immer nur an zweiter Stelle aufgeführt sind, erneut entlastet. Außerdem hat er die Stelle von einer 200 000er zu einer 300 000er angehoben.³³ Er betraute regelmäßiger große Juristen mit dem Amt, zunächst wohl noch nicht als Amtsleiter, sondern als untergeordnete Beamte, welche die juristische Arbeit zu erledigen hatten, und danach als Amtsleiter. Sicher bezeugt sind Papinian und Ulpian, von denen jedenfalls dieser zunächst einen untergeordneten Posten bekleidet haben muss, aber zum Amtsleiter aufstieg, nachdem der bisherige Chef in Ungnade gefallen war.³⁴ Auch Papinians ungewöhnlich lange Tätigkeit im Libellamt könnte so aufgeteilt gewesen sein. So könnte der namentlich Unbekannte auf sechs Inschriften, gefunden in Rom und fünf in Ostia, nach Guido Barbieri vielleicht Plautian,³⁵ der erste Leiter des Libellsekretariats von Septimius Severus gewesen sein.³⁶

Caracalla und Elagabal bzw. Julia Domna und Julia Mäsa scheinen diese Politik in bescheidenerem Maßstab fortgesetzt zu haben. Unter ihnen können wir mit einiger Wahrscheinlichkeit die Digestenjuristen Arrius Menander und einen zweiten Ulpian, beide weniger hervorragende Digestenjuristen an maßgeblicher Stelle im Libellamt ausmachen.³⁷ Alexander Severus übernahm diesen zweiten Ulpian und engagierte nach ihm weitere Juristen, die aus der Rechtsliteratur bekannt sind: Licinius Rufin und Modestin.³⁸ Ebenso kam unter Carin an-

³¹ Zu ihm Liebs 1997, 130-33, § 419.3. Die zusätzliche Aufgabe bezeugen CIL XIV 5347 u. 5348; schon um 140 ist sie für C. Iulius Celsus durch CIL XIII 1808 = ILS 1454 bezeugt. Von vielen ritterlichen *a libellis* bzw. *magistri libellorum*, seit Konstantin senatorischen Standes, bekunden die Quellen Juristentum, Liebs 2010, 38-146 passim, zusammenfassend 165-68 u. 172 f. Deshalb können auch Libellsekretäre, bei denen die mit solchen Verlautbarungen sparsamen Quellen dazu schweigen, Juristen gewesen sein.

³² CIG 5895 = IG XIV 1072 = IGR I 135 = IGUR 59. Zu ihm Liebs 1980, 160 f., Nr. 14; schon Stein 1933; u. Pflaum 1960, 472-76, Nr. 181. Der namentlich Unbekannte von AE 1960, 164 bekleidete wiederum – unter einem einzigen Kaiser, also zwischen 169 und 197 mit Ausnahme von 177-180 – das Libellamt ohne Zusatzaufgaben, was unter dem späteren Mark Aurel anzusetzen sein könnte oder auch, wenn es sich um Plautian handelte (s. Barbieri 1959), unter Pertinax bis in die ersten Jahre des Septimius Severus.

³³ Pflaum 1974, 33 f. Schon von Pertinax sind bemerkenswerte und verhältnismäßig viele Privateskripte überliefert, Gualandi 1963, 137; Honoré 1994, Palingenesia Nr. 1-3.

³⁴ Zu Ulpian Honoré 1994, 81-86, Nr. 2; ders. 2002, 18-22.

³⁵ Barbieri 1959: CIL XIV 4468/70; u. AE 1960, 163 (zwei Inschriften), alles Ostia. Rom: AE 1960 164.

³⁶ Zu Papinian Honoré 1994, 76-81, Nr. 1; Liebs 1997, 117-23, § 416.

³⁷ Zu Menander Honoré 1994, 88-91, Nr. 4; Liebs 1997, 137 f., § 419.7. Zu Ulpian II Honoré 1994, 95-98, Nr. 6; Liebs 1997, 208 f., § 428.6.

³⁸ Zu Rufin s. AE 1997, 1425; dazu Millar 1999; Biedermann 2013, 3-32. Zu Modestin Honoré 1994, 101-107, Nr. 8; Liebs 1997, 195-201, § 427. Liste der Libellsekretäre aus der Zeit der Severer mit allen wichtigen Daten bei Coriat 1997, 260 f. Bei Cerealis hängt sein Amt als *a libellis* jedoch davon ab, ob frg. Vat. 204 *a censibus et aliis* mit Pflaum 1960, 1022, als *a censibus et a libellis* zu emendieren ist; die erneute Kombination beider Ämter unter Caracalla wäre nach Pflaum 1974, 38 f., exzeptionell, ebenso die Nennung der Libellkanzlei erst an zweiter Stelle. Caracalla kann die hier verfügte Entlastung von Juratudenten in Rom, die zu betonen Ulpian verständlicherweise besonders interessiert war, durchaus mehrmals einzuschärfen Anlass gehabt haben. Coriat 260 u. 569 f. zitiert die Quelle, als sei sie so überliefert, wie Pflaum sie emendiert. S. 571 f. behauptet er nach anderen,

scheinend Gregorius, den Diokletian übernommen hätte, und unter diesem außerdem die juristischen Schriftsteller Arcadius Charisius und Hermogenian zu dieser Aufgabe; Hermogenian versah die Aufgabe anscheinend sodann im Westen unter Maximian wenigstens ein weiteres gutes Jahr lang.³⁹ Seit der Mitte des 3. Jh. wurde der kaiserliche Libellsekretär *magister libellorum* genannt,⁴⁰ während die entsprechenden Gehilfen der [142] Beamten unterhalb des Kaisers, der Gouverneure usw. weiterhin *a libellis* hießen;⁴¹ auch der von diesen formulierte Bescheid, ergangen von Provinzgouverneuren, hieß weiterhin *subscriptio*; während für den Bescheid des Kaisers seit der 2. Hälfte des 2. Jh. *rescriptum* sich durchsetzte, wie schon die Antworten an Beamte genannt wurden.⁴²

Viele dieser Juristen wurden später Präfekten: Mäcian Getreide- und Ägyptenpräfekt und schließlich Senator, Papirius Dionys gleichfalls Getreide- und vielleicht auch Ägyptenpräfekt, Papinian Prätorianerpräfekt, Ulpian Getreide- und Prätorianerpräfekt und Modestin Vigilenpräfekt; Rufin gelangte nicht nur alsbald in den Senat, sondern machte noch einmal als Senator Karriere bis zum konsularen *vigintivir*, also Regierungsmitglied der Kaiser Pupien und Balbin. Hermogenian wiederum gelangte zur Prätorianerpräfektur und scheint später gleichfalls in den Senat aufgestiegen zu sein.⁴³

Vor der Mitte des 4. Jh., vielleicht seit Konstantin, erhielt der *magister libellorum* bzw. *magister scrinii libellorum*, wie er seit dem 5. Jh. hieß, zum dritten Mal eine Zusatzaufgabe aufgebürdet, nämlich wieder die Geschäftsstelle des Kaisergerichts, die er fortan behielt;⁴⁴ in der *Notitia dignitatum* ist sie sogar an die erste Stelle gerückt. Damals, also im frühen 5. Jh. sind die Entwürfe des Libellsekretärs der Kontrolle durch den *magister a memoria* unter-

Honoré, dessen 1994 erschienene 2. Auflage er nicht berücksichtigt, räume den Sekretären zu großen Einfluss auf die Sachentscheidungen ein, was nicht zutrifft. Auch nach Honoré entschied letztlich allein der Kaiser und hatten die Sekretäre lediglich die Aufgabe, den Bescheid auszuformulieren, wobei sie, soweit der Kaiser mündlich bestimmte Formulierungen vorgegeben hatte, diese übernahmen. Seine Vorstellung vom Zustandekommen der Reskripte (568) geht von einer allzu ausgefeilten Bürokratie aus; wahrscheinlicher ist Beratung im Anschluss an die Audienzen des Kaisers und alsbaldige Ausformulierung durch die Kanzlei, s. o. S. 138 u. sofort S. 143 f.

³⁹ Zu Gregorius Honoré 1994, 148-55, Nr. 17/18; Liebs 1989, 60-62, § 504; u. Corcoran 2009, 417; zu Charisius Honoré 156-62, Nr. 19; Liebs 1989, 69-71, § 508.1; zu Hermogenian Honoré 1994, 163-81, Nr. 20. Zu all diesen und den zuvor und nachfolgend genannten Juristen auch Liebs 2010, 38-146.

⁴⁰ CIL VI 1628 = ILS 1456 aus dem späteren 3. Jh.: *magister a libellis*, während AE 1997, 1425 (238 n. Chr.) noch kurz *epi toón apokrimátoon* sagt; dig. 1, 11, 1 Inschrift (Arcadius Charisius): *magister libellorum*; CIL VI 1704 = ILS 1214 (um 320): *magister libellorum*; CIL X 1487: *magister libellorum*; CIL VI 510 = ILS 4152 (Mitte 4. Jh.): *magister libellorum et cognitionum sacrarum*; Not. dign. Or. 1, 23: *magister scrinii libellorum*; ebenso 19, 4; 19, 10: *magister libellorum*; Oc. 1, 21: *magister scrinii libellorum*; ebenso 17, 4; 17, 13: *magister libellorum*; CIL XII 1524 = ILS 1279 (frühes 5. Jh.): *magister scrinii libellorum*; Nov. Theod. 1, 7: *magister libellorum*; Justinian (Cod. Iust. de cod. comp. § 1, de cod. confirm. § 2 und öfter): *magister scrinii libellorum sacrarumque cognitionum*. Dazu v. Premierstein 1926, 22. f.

⁴¹ Not. dign. Or. 21, 13; 22, 40; 28, 52; 29, 16; 30, 4; 31, 73; 32, 50; 33, 41; 34, 54; 35, 40; 36, 42; 37, 41 u. 50; 38, 44; 39, 41; 40, 42; 41, 45; 42, 49; 43, 12; 44, 13.

⁴² Nörr 1981b, 20-32.

⁴³ Chastagnol 1989, 168.

⁴⁴ Erstmals wieder bezeugt bei Agesilaus Ädesius, CIL VI 510 = ILS 4152, und dann ständig bei Justinian, während in der Inschrift des Dardanus, CIL XII 1524 = ILS 1279, der Zusatz fehlt. Trotzdem wird die zweite Aufgabe ihm auch im 5. Jh. obgelegen haben, denn die *Notitia dignitatum* beschreibt die Tätigkeit des *magister libellorum* im Osten (Or. 19, 11) und im Westen (Oc. 17, 13) mit den Worten *cognitiones et preces tractat*, nennt die Geschäftsstellentätigkeit also sogar an erster Stelle, worin sich offenbar spiegelt, dass die Reskripttätigkeit praktisch jetzt weniger Raum einnahm.

worfen, der sie ausfertigt⁴⁵ und seinerseits wiederum dem kaiserlichen Quästor verantwortlich ist.⁴⁶ Ständigen Zugang zum Kaiser als Mitglied des *consistorium* hatten aber nur dieser letzte und der *magister officiorum*, der Personalchef aller Zentralkanzleien.⁴⁷ Diese feste Einbindung in eine bürokratische Hierarchie zur Entlastung des Kaisers von der Beratung über die tausend Sorgen der kleinen Leute – das Ergebnis abzeichnen musste er offenbar immer noch selbst – war, soweit die Leute ohnehin nach der gegebenen Rechtslage zu bescheiden waren, es also nicht um Sondervergünstigungen ging, eine in der Sache sinnvolle Rationalisierung. Doch veranschlagte man dabei nicht hinreichend die menschliche Seite. Seit Diokletian reißen die Klagen über erschlichene Vergünstigungen nicht mehr ab. Zwischen ihm und Justinian [143] betonen mindestens 62 Gesetze, dass erschwindelte oder gar durch Korruption erlangte Reskripte ungültig sind. Strafen drohen. Die Gesetze verteilen sich auf 215 Jahre und ergehen in Ost und West getrennt, so dass je Reichsteil durchschnittlich alle sieben Jahre ein solches Gesetz erging.⁴⁸ Offenbar kam es immer wieder vor, dass korrupte Kanzleibeamte den Kaiser eine Vergünstigung abzeichnen ließen, der das in dem Glauben tat, es handle sich um eine der üblichen Rechtsauskünfte; die Beteiligung der verschiedensten Ämter zur gegenseitigen Kontrolle verfehlte die gewünschte Wirkung allzu oft.

2. Verfahren

Wie Bittsteller aus der Reichsbevölkerung beschieden, insbesondere Bittschriften gehandhabt wurden, muss rekonstruiert werden; vieles ist noch nicht ganz klar. Wahrscheinlich musste der Bittsteller sein Anliegen entweder höchstpersönlich oder durch einen Vertrauensmann dem Kaiser in einer Audienz oder bei anderer Gelegenheit unmittelbar übermitteln,⁴⁹ nur mündlich oder unterstützt durch ein Schriftstück, einen *libellus*. Zugang hatte prinzipiell jedermann, ob Mann oder Frau, römischer Bürger oder Peregrine; auch Sklaven, wenn es darum ging, ob sie wirklich Sklaven waren, außerdem wenn die Sache für die Regierung wichtig war.⁵⁰ Sklaven,

⁴⁵ Not. dign. Or. 19, 6 f.: *Magister memoriae adnotationes omnes dictat et emittit et precibus respondet*; ebenso Oc. 17, 11: *Magister memoriae annotations omnes dictat et emittit; respondet tamen et precibus*.

⁴⁶ Siehe Not. dign. Or. 12, 3-5: *Sub dispositione viri illustris quaestoris: Leges dictandae. Preces*. Wortgleich Oc. 10, 3-5.

⁴⁷ Not. dign. Or. 1, 10 u. 11, 15; Oc. 1, 9 u. 9, 13: *Sub dispositione viri illustris magistri officiorum: ... Scrinium libellorum*. Zur Zusammensetzung des spätantiken *consistorium* Kunkel, 1968/69, 243 f.; Weiss 1975, 27 ff.; u. Graves 1973, 24–39, bes. 29 f.

⁴⁸ Aufgezählt bei Liebs 1985, 226 f. Zu den dort aufgeführten 46 Gesetzen sind hinzuzufügen bei Diokletian Consult. 6, 17; bei Konstantin Cod. Theod. 2, 6, 1; von Gratian 11, 13, 1; bei Theodosius I. Cod. Theod. 11, 62, 8; bei Valentinian II. Cod. Iust. 11, 60, 1; bei Arcadius Cod. Theod. 5, 12, 2; bei Honorius Cod. Theod. 3, 10, 1; 9, 26, 2; 16, 10, 15; 16, 2, 35; Cod. Iust. 4, 61, 11 u. 12; bei Theodosius II. Cod. Iust. 11, 64, 3; Novell. Theod. 4 § 1; 5, 1 § 4; 5, 2; 5, 3; 17, 2; u. 24 § 3; u. bei Valentinian III. Novell. Valent. 19.

⁴⁹ Honoré 1994, 35 f.; u. Sirks 2001, 129 f., der das Reskriptwesen aus der morgendlichen Begrüßung des Patrons durch seine Klienten ableitet. Zur Möglichkeit, dass ein kaiserlicher Beamter eine bei ihm eingereichte, aber an den Kaiser gerichtete Eingabe an diesen weiterleitete, oben bei Fnn. 13 f. Avidianus in Cod. Iust. 7, 45, 6 vom 2. April 243, als Gordian III. im Osten weilte, beschwerte sich bei ihm zwar über seine Verurteilung zu Zwangsarbeit in einem Bergwerk, doch war er in Abwesenheit verurteilt worden: *absentem te et ignorantem ... in metallum datum dicas*; er könnte also faktisch noch Zugang zum Kaiser gehabt zu haben; wäre er schon ergriffen worden, dann hätte ihm ein anderer Weg offen gestanden: Appellation – sofern der offenbar korrupte Richter das nicht vereitelt hätte.

⁵⁰ Z. B. für Diokletian Cod. Iust. 1, 19, 1 u. 7, 13, 1 = Honoré 1994, Paling. Nr. 1645 f. (8. Okt. 290); s. Huchthausen 1974; u. Honoré 1994, 34 oben. Zu Frauen unter Diokletian Huchthausen 1976.

die kein solches Anliegen hatten, sondern sich über ihre Behandlung durch ihren Herrn beschweren wollten, konnten bei einer Kaiserstatue Zuflucht suchen, aus deren Schutz der Herr sie nicht gewaltsam entfernen durfte; vielmehr hatte der nächste römische Magistrat: in der Provinz der Gouverneur und in Rom und Umgebung der Stadtpräfekt, den Sklaven anzuhören und zu befinden, ob und welche Maßnahmen zum Schutz beider Teile zu ergreifen seien.⁵¹

Auf eine Beschwerde oder Eingabe konnte der Kaiser unmittelbar mündlich antworten, die erbetene Vergünstigung gewähren, abschlagen oder den Bittsteller mit oder ohne weitere Instruktion auf den Rechtsweg verweisen. Er konnte aber auch die Antwort zurückstellen und nach Beendigung der Audienz darüber beraten, wohl mit seinem *a libellis* und eventuell weiteren Beratern, und erst daraufhin antworten;⁵² das ganze *consilium* wurde dazu nicht bemüht.⁵³ Auch spontane Antworten, oft *in transitu* oder sonst *de plano* gegeben, wurden mitunter protokolliert und veröffentlicht, von wem auch immer,⁵⁴ amtlich vom Libellamt jedenfalls wohl auch die in den Audienzen in Anwesenheit der Kanzleibeamten erteilten mündlichen Bescheide.^{54a} Vor allem die hinausgezögerten Antworten wurden schriftlich formuliert und das Ergebnis zugänglich gemacht. Formulierung und Bekanntgabe hatte das Libellamt zu besorgen. Vor Bekannt[144]gabe segnete der Kaiser das Ergebnis ab, wobei er noch Zusätze oder Änderungen anbringen konnte.⁵⁵ Ursprünglich wurde seine Antwort regelmäßig (wenn auch nicht unbedingt immer) auf dem Libell selbst schriftlich festgehalten, weshalb sie *subscriptio* hieß.⁵⁶ Das Ganze wurde dann am Aufenthaltsort des Kaisers allgemein zugänglich ausgehängt,⁵⁷ in Rom im 2. Jh. in der Vorhalle des Apollotempels auf dem Palatin⁵⁸ und im 3., dem Publikum entgegenkommend, (auch?) in der *porticus thermarum Traianarum*,⁵⁹ die Rückwand des *secretarium Tellurensis*, wo der Stadtpräfekt (zumindest in der Spätantike) residierte.⁶⁰ Der Petent mochte sich dort informieren. Gleichzeitig konnten Weisungen an den zuständigen Beamten ergehen, der dann auch eine Abschrift der Eingabe erhielt.⁶¹ Bisweilen hat der Petent die schriftliche Antwort persönlich entgegengenommen.⁶²

⁵¹ Dazu näher Gamauf 1999; Liebs 2007, 127–39.

⁵² Nörr 1981b, 12 bei Fn. 35, der aber das Reskript Mark Aurels mit Verus, das Ulpian, Ad legem Iuliam et Papianam XI (dig. 37, 14, 17 pr.), zitiert, zu Unrecht als Privateskript versteht; der Kaiser zitiert darin lediglich ein (eigenes) Privateskript, s. Sirks 2001, 123–25.

⁵³ Zu dessen Rolle bes. Coriat 1997, 200–49; s. a. Sirks 2001, 125.

⁵⁴ 16 Stücke von Hadrian überliefert als *Divi Adriani sententiae et epistolae* in den Übersetzungsübungen des Dositheus, s. Böcking 1832; Flammini 2004, 67–77; s. ferner Hadrian nach Dio-Xiphilin 69, 6, 3; Mark Aurel bei Ulpian, De officio praetoris tutelari (frg. Vat. 195); Caracalla Cod. Iust. 9, 51, 1; Philippus Arabs Cod. Iust. 7, 26, 6; Theodosius I. Cod. Iust. 7, 71, 6. Vgl. Konstantin Cod. Theod. 7, 20, 2. Dazu Nörr 1983.

^{54a} So wohl die Apokrimata von P. Columbia 123; zu ihnen Westermann 1954; Nörr 1981a; Haensch 2007.

⁵⁵ Mourgues 1995; zusammenfassend Honoré 1994, 44.

⁵⁶ Kübler 1931b, 497 f.

⁵⁷ Williams 1980; u. Honoré 1994, 45.

⁵⁸ Williams 1976; Färber 2014, 100 Fn. 169. Dort befand sich auch eine Bibliothek mit juristischer Abteilung, wie zwei Juvenalscholien zu 1, 127 f., bekunden, Liebs 1976, 236–8.

⁵⁹ Färber 2014, 127 Fn. 16 u. 203, bezeugt im Jahr 205 für ein Reskript von Septimius Severus mit Caracalla, AE 2003, 1690, und 238 für Gordians Reskript an die Skaptoparener, CIL III 12 336; neue Lesung mit Kommentar: Hallof 1994 = AE 1994, 1552.

⁶⁰ Chastagnol 1960, 243–51; Färber 2012, 49–60 u. 65–67; ders. 2014, 123–27.

⁶¹ Nörr 1981b, 14, mit Verweis vor allem auf drei Reskripte von Hadrian, Unbekannt und Antoninus Pius, zitiert bei Callistratus (dig. 42, 1, 33) und Ulpian (dig. 34, 1, 3 und 48, 6, 6). Doch bezweifle ich, dass diese Weisungen

Die Christen versuchten, dieses Verfahren für ihre Mission zu nutzen. Justin sagt in seiner Apologie um 153 n. Chr., die er in die Form einer solchen Petition, eines Libells kleidete, am Schluss offen, er erwarte, dass die Antwort des Kaisers zusammen mit der ganzen Apologie öffentlich ausgehängt wird und dass er damit in der Öffentlichkeit für seinen neuen Glauben werben will, damit auch die andern, also die Ungläubigen von Irrlehren und Unkenntnis des wahren Guten loskommen.⁶³ Vielleicht war das für die Kaiser Anlass, das Verfahren zu ändern und nur noch ihre kurze Antwort zu promulgieren,⁶⁴ die bei Rechtsfragen nunmehr auch die wesentlichen Elemente des vorgetragenen Sachverhalts enthielt. Spätestens nach der Mitte des 2. Jh. gingen die Kaiser jedenfalls von einer *subscriptio* zu einem *rescriptum* über.

Der Ausstoß mehrerer Tage, pro Tag etwa vier schriftlich formulierte Reskripte, bis zu 13 sind bezeugt,⁶⁵ wurde in Abschrift zusammengefasst und ausgehängt. Wenn der Kaiser im [145] hellenistischen Osten weilte, wurden diese Reskripte mitunter sogleich ins Griechische übersetzt und griechisch promulgiert.⁶⁶ Jedes Reskript nannte einleitend in der Inskription den bzw. die regierenden Kaiser als Autoren im Nominativ und den privaten Adressaten, gegebenenfalls seinen Mittelsmann im Dativ, mit Gentil- und Cognomen bzw. bei Peregrinen Eigen- und Vatersnamen, gegebenenfalls auch Übernamen. Bei aktiven Soldaten wurde *militi*, bei ehemaligen Soldaten *veterano*, bei reaktivierten *evocato*,^{66a} bei Freigelassenen *liberto* hinzugefügt. In Rom nannte man einen solchen Schub *liber libellorum rescriptorum a domino nostro* ...⁶⁷

Als Caracalla 214 n. Chr. gegen die Perser zu Felde zog, soll er seiner Mutter Julia Domna, die auch selbst Hof hielt und Regierungsgeschäfte erledigte,⁶⁸ die Erledigung der Bittschriften und der Episteln, also auch die Korrespondenz mit hohen Beamten, Standespersonen und Körperschaften übertragen haben. Ausgenommen waren, wie Cassius Dio berichtet,

die einzige Reaktion des Kaisers auf die Eingabe waren, was bedeuten würde, dass die betreffenden Eingaben lediglich indirekt erledigt wurden. Vermutlich hat auch der Petent einen – und sei es kurzen – Bescheid erhalten, entworfen vom Libellsekretär, während jene Reskripte an die zuständigen Richter, wohl die Provinzgouverneure, vom Epistelsekretär zu entwerfen waren.

⁶² So Cod. Iust. 6, 27, 2 (Antoninus Pius); FIRA I 103 IV (Commodus); u. Cod. Iust. 8, 37, 1 (Septimius Severus). Dazu Nörr 1981b, 14-19. Doch betrifft *allegata* in dem Privateskript von Consult. 9, 2, kaum einen öffentlichen Aushang, sondern ebenso wie in dem Beamtenreskript von Consult. 9, 4 Vorlegung im Prozess vor dem Richter, Seeck 1919, 15 f.; u. Kußmaul 1981, 40 Fn. 73.

⁶³ Justin. apol. II 14, 1 = Munier 1995, 142 f.: 82, 1.

⁶⁴ Nörr 1981b, 20-32; Honoré 1994, 46 f. Dagegen für Proponierung auch der Bittschrift weiterhin Williams 1986, 201-04, der *libellorum ... et propositorum* ... in der Inschrift von Skaptopara strikt wörtlich nimmt. Zu derartiger Umwidmung der Justizorgane und den allmählichen Gegenmaßnahmen des Staates Liebs 2002.

⁶⁵ Aus dem Jahr 293 am 27. April 13, am 29. sieben und am 30. zwölf; aus dem Jahr 294 haben wir bis zu acht Privateskripte vom selben Tag. Nachweise bei Honoré 1994, Palingenesie 27., 29. und 30. April 293, 27. April, 27. Nov. u. 26. Dez. 294.

⁶⁶ Z. B. das von dem hellenistischen Provinzialjuristen Callistrat, Cognitiones I (dig. 50, 6, 6 § 2) wörtlich mitgeteilte Reskript von Pertinax; ferner die Apokrimata (s. Westermann 1954), ein Satz von 13 ins Griechische übersetzten Privateskripten von Septimius Severus, ausgehängt in der Stoa des Gymnasiums von Alexandria am 14. März 200, als Severus dort weilte, das Ergebnis dreier Tage; abzulehnen Turpin 1981, der sich bei diesen für Gerichtsurteile ausspricht.

^{66a} Zu diesen Reskripten Liebs 2015.

⁶⁷ So auf der Inschrift von Skaptopara, o. Fn. 59, wo am Ende *et propositorum Romae in porticu thermarum Traianarum* hinzugefügt ist.

⁶⁸ Bezeugt für 215 in Nikomedia und 217 in Antiochia, Dio-Xiphilin 77 (78), 18, 2 f.; Dio 78 (79), 4, 2 f.; 78, 23, f.

nur die allerdringendsten Fälle.⁶⁹ Entweder überließ Caracalla also im Winter 214/15, als er zunächst in Nikomedia weilte, seine damaligen *ab epistulis* und seinen *a libellis* seiner Mutter; von Ende Juli 213 zumindest bis Ende Februar 217 formulierte ein und derselbe Beamte die auf uns gelangten Antworten auf Libelle, anscheinend M. Ulpius Ofellius Theodor.⁷⁰ Oder die Mutter erhielt eigene *ab epistulis* und einen eigenen *a libellis*, etwa einen *sexagenarius* wie Pius als Cäsar,⁷¹ von dem sich freilich nichts erhalten hätte.⁷² Jedenfalls ist bemerkenswert, dass die zunächst besonders dicht überlieferte Produktion von Ofellius Theodor⁷³ zwischen Ende Februar und Ende April 214 aussetzt, als man wohl unterwegs war; ebenso zwischen August und Oktober und von Mitte November 214 bis Mitte Januar 215. Danach rieselt sie bis zum Juni dünn, um erst danach wieder kräftig anzusteigen. Schmal wird die Überlieferung wieder im Sommer 216, als der Feldzug stattfand. Ende des Jahres bricht sie ganz ab; aus dem Jahr 217 hat sich nur ein einziges Reskript erhalten.⁷⁴ Dieses Bild im Verein mit der Überlegung, dass Caracalla schwerlich auf eingetübte nahe Mitarbeiter verzichtet haben wird, machen die zweite Alternative wahrscheinlicher: Julia Domna hielt gleichfalls Hof und nahm sich besonders der zivilen Aufgaben der Regierung an, die Caracalla oft vernachlässigte,⁷⁵ nur zum geringen Teil bedingt durch äußere Umstände wie Feindberührung.⁷⁶ Aber Julias Hof kann nicht wirklich dem des [146] Kaisers gleichgestellt gewesen sein; Cassius Dios Bericht scheint zugespitzt. Von einer regelrechten Übertragung der Aufgaben kann wohl keine Rede sein.

Unter Diokletian wird nach herrschender Meinung vorausgesetzt, dass Bittsteller ein vom Kaiser unterzeichnetes Originalreskript mit der kaiserlichen Unterschrift bekommen, das sie in einem etwa anschließenden Gerichtsverfahren vorzulegen haben; eine bloße Abschrift genüge nicht.⁷⁷ Allerdings beruht diese Meinung auf eigenwilliger Emendation und Auslegung eines Schreiben Diokletians an einen Provinzgouverneur.⁷⁸

Sancimus, ut authentica ipsa et originalia rescripta ex (gewöhnlich zu *et* emendiert) nostra manu subscripta, non exempla eorum insinuentur.

In Zukunft sollten also die Originalreskripte, keine bloßen Abschriften vorgebracht werden. Aber wo genau? Früher nahm man an, entsprechend dem seit dem 4. Jh. verbreiteten Sprachgebrauch sei eine Behörde, insbesondere das Statthaltergericht gemeint; bei Verwendung des Reskripts in einem Prozess vor diesem oder einem sonstigen förmlichen Verfahren solle dem Gericht oder dem sonst zuständigen Beamten das Originalreskript vorgelegt werden,

⁶⁹ Dio-Xiphilin 77 (78), 18, 2; Dio 78 (79), 4, 3; leicht zugespitzt wiedergegeben von Nörr 1981b, 35; Peachin 1996, 160; Kienast 1996, 107; Coriat 1997, 190, 322 f., 355 Fn. 228.

⁷⁰ Honoré 1994, 91-95. Den Nikomedia-Aufenthalt bezeugt Dio-Xiphilin 77 (78), 18, 1.

⁷¹ Ihm diene damals Mäcian, CIL XIV 5347 f. und dazu zumal Pflaum 1960, 333-36.

⁷² Eine griechische Epistel: AE 1966, 430.

⁷³ Chronologisch geordnet bei Honoré 1994, Palingenesia Nr. 337-462.

⁷⁴ Honoré 1994, Palingenesia Nr. 445: Cod. Iust. 8, 37, 3 = 2, 18, 9.

⁷⁵ Dio-Xiphilin 77 (78), 17 u. 18, 3 f.

⁷⁶ Siehe etwa Dio 78 (79), 4, 3.

⁷⁷ Simon 1977, 10 f. (kritisch dazu Raber 1978, 438); Nörr 1981b, 3 Fn. 5; Honoré 1994, 47 f.; Kaser/Hackl 1996, 635, § 98 II.

⁷⁸ Cod. Iust. 1, 23, 3 = Honoré 1994, Palingenesia 1713 (a. 292). Damals war wohl der Jurist Arcadius Charisius lateinischer Epistelsekretär, Honoré 1994, 155 u. Fn. 144, der auch dieses Schreiben entworfen hätte.

keine bloße Abschrift oder sonstige Zweitausfertigung.⁷⁹ Im 3. Jh. wurde *insinuare* in juristischen Texten nur selten gebraucht, in Juristenschriften, soweit erhalten, zweimal, beide Male von Ulpian. Das eine Mal ist Adressat der oder die Erben, denen der Erblasser im Testament etwas auferlegt, zumutet;⁸⁰ das andere Mal der Prätor, dem eine bei einer Entbindung anwesende alte Frau, eine Hebamme oder Sklavinnen Einzelheiten über die Geburt bekunden sollen.⁸¹ Außerdem gibt es zwei Privateskripte, eins von Gordian III. und eins von Valerian, wo wiederum bei Gordian Erben,⁸² bei Valerian die für Eröffnung von Testamenten zuständige Gemeindebehörde die Adressaten sind.⁸³ Schließlich gibt es noch ein Beamtenreskript, eine *epistula* von Diokletian,⁸⁴ wo Unterrichtern eines Provinzgouverneurs etwas insinuiert wird; dieser soll ihnen etwas beibringen.

Insinuare i.S.v. ‘zustellen’ an Privatleute, wie die heute herrschende Meinung es versteht, wäre also eine in Rechtstexten sonst nicht belegbare Bedeutung. Wären die Petenten als Adressaten von *insinuentur* gemeint, dann müsste man zudem, weil die Epistel an einen Provinzgouverneur gerichtet ist, annehmen, die Gouverneure seien mittlerweile bei der Erledigung von Bittschriften regelmäßig eingeschaltet worden, was dann nicht erst bei der Zustellung der kaiserlichen Antwort der Fall gewesen wäre, sondern schon bei Anbrin[147]gung der Petition. Das Erfordernis persönlicher Vorsprache beim Kaiser müsste mittlerweile aufgegeben worden sein. Unter Diokletian hätte jedermann wo immer eine Petition an den Kaiser bei seinem Gouverneur anbringen können; die Anbringung sei gewissermaßen in einen Dienstweg eingebettet gewesen. Das widerspräche aber dem Wesen der Einrichtung, die gerade unabhängig vom regulären Beamtenapparat, neben dem Dienstweg bzw. Instanzenzug vorgesehen war und heute noch ist. Vor allem müsste dann der Tenor der Konstitution anders lauten. Dass die Privateskripte insinuiert werden, ordnet sie nicht erst an, wie die h. M. behaupten muss, sondern findet sie vor; in dem Text geht es nur darum, dass die Originale und nicht lediglich Kopien zu insinuieren sind.

Bezeugt die Konstitution dann aber nicht wenigstens, dass Petenten gewöhnlich oder zumindest häufig Originalreskripte mit der kaiserlichen Unterschrift bekommen hatten? Nur mit der allgemein unbedacht angenommenen Emendation des allein überlieferten *ex* zu *et* käme man zu diesem Schluss. Im Vergleich zur allgemein angenommenen Emendation *et*, wäre *ex*, wenn auch *et* überliefert wäre, eine *lectio difficilior*. Mit *ex* kann dem Text nämlich durchaus ein Sinn abgewonnen werden. Die Präposition begegnet in der Spätantike häufig vor Ämtern und besagt dann, dass der Betreffende dieses Amt einst oder überhaupt nur titular innehatte.⁸⁵ Dementsprechend wäre in der Konstitution mit *authentica ipsa et originalia re-*

⁷⁹ So die Übersetzung von Schilling 1832, 214; Kipp 1887, 212 Fn. 55.

⁸⁰ Fideicommissa II (dig. 32, 11 § 3), niedergeschrieben 214, Honoré 2002, 192-96.

⁸¹ Ad edictum praetoris XLI (dig. 37, 10, 3 § 5), geschrieben 215, Honoré 2002, 196-201.

⁸² Cod. Iust. 3, 36, 10, entworfen von dem seit Juli 241 jedenfalls bis Juli 246, vielleicht auch länger tätigen Libellsekretär, Honoré 1994, 121-25 u. Palingenesia Nr. 1190.

⁸³ Cod. Iust. 6, 32, 2 vom 21. Dez. 256, entworfen von dem von Juli 255 bis Mai 259 bei Valerian nachweisbaren Sekretär, Honoré 1994, 125-28 u. Palingenesia Nr. 1326.

⁸⁴ Cod. Iust. 3, 3, 3 vom 25. März 300, s. Honoré 1994, Palingenesia Nr. 2712.

⁸⁵ Z. B. CIL III 9506 = ILS 1287; CIL IX 5566 = ILS 1289; CIL IX 5897 = ILS 1290; CIL XII 1521 = ILS 1279; CIL VIII 989 = ILS 9043; CIL V 6268 = ILS 1291; CIL III 6399 = ILS 1960; Cod. Theod. 1, 1, 5; 1, 1, 6; Novell. Theod. 1, 7; ILS 1300-04.

scripta ex nostra manu subscripta gemeint, dass ein Kaiserreskript nur dann zugunsten des Petenten als authentisch zugelassen wird, wenn auch die im Original vorhanden gewesene kaiserliche Unterschrift oder vielmehr Abzeichnung bezeugt ist. Das ist sie weder in den *Codices Gregorianus, Hermogenianus* etc. noch in den Juristenschriften, wo die Reskripte als Zeugnisse für die Rechtsansicht der Staatsspitze referiert werden. Auf Inschriften, welche die Petenten zur Bekundung der ihnen erwiesenen kaiserlichen Aufmerksamkeit gesetzt haben, findet sich die Abzeichnung dagegen sehr wohl bezeugt.⁸⁶ Am Ablauf bei Erteilung eines Privatreskripts hat sich 292 nichts geändert; vielmehr schärfte die Epistel lediglich den allgemeinen Grundsatz ein, dass die Richter, insbesondere die Statthalter nur Authentisches gelten lassen,⁸⁷ einen unkontrolliert umlaufenden Wortlaut dagegen nicht. Nach wie vor wird sich der Petent vom ausgehängten Reskript eine beglaubigte Abschrift haben verschaffen müssen, die auch die kaiserliche Unterschrift beglaubigte; und dem Gericht hatte er das vollständige Reskript bzw. seine vollständige Beglaubigung vorzulegen, kein bloßes *exemplum* (Abschrift). Wird in der Überlieferung eine im Wortlaut berichtete Konstitution mit dem Wort *exemplum*, etwa *sacrarum litterarum*, was Privatreskripte einschloss,⁸⁸ *sacri rescripti* oder (*exemplum*) *epistulae* eingeleitet, dann ist die kaiserliche [148] Abzeichnung gewöhnlich nicht mitbezeugt;⁸⁹ sie ist im wissenschaftlichen Diskurs auch unwichtig bzw. wird unterstellt.

Damit entfällt auch ein wichtiger Beleg dafür, dass der sogenannte Reskriptprozess schon im 3. Jh. praktiziert worden sei, eine Prozesseinleitungsform der Spätantike.⁹⁰

3. Der Ausstoß

Vom Ausstoß der Libellkanzlei ist hauptsächlich das überliefert, was die Juristen interessierte: die vielen Rechtsweisungen. Es gab aber nicht nur diese. Der Kaiser beruhigte Bittsteller auch mit schlichten Mitteilungen, etwa dass ihre Landsleute schon begnadigt sind;⁹¹ ermahnte, dass eheliche Solidarität mehr wert ist als materieller Gewinn;⁹² und forderte einen Sohn auf,

⁸⁶ Z. B. CIL III 411 = ILS 338 = FIRA I 82; CIL VIII 10570 nebst 14464 = ILS 6870 = FIRA I 103 Kol. 4 Z. 1-9; CIL III 12336 = FIRA I 106 = AE 1994, 1552; CIL III 14191 = FIRA I 107; AE 2003, 1690, ist nicht bis zum Ende erhalten, doch s. den griechischen Rahmentext: Ἐγγεγραμμένον καὶ ἀντιβεβλημένον ἐκ τεύχους

⁸⁷ Ulpian, Ad legem Iuliam et Papiam XIII (dig. 29, 3, 12); Paul. sent. 5, 12, 11 u. dazu Kaser/Hackl 1996, 604, § 92 II 5; s. ferner etwa Gaius, Ad edictum provinciale VII (dig. 10, 2, 5); Ulpian, Ad edictum praetoris XIX (dig. 10, 2, 8).

⁸⁸ So der Bescheid von Commodus um 185 n. Chr. an africanische Landeigentümer über ihr Land heimsuchende fremde Herden, CIL VIII 23956 Z. 10-16 u. 5; der inschriftlich vielfach überlieferte Bescheid von Septimius Severus und Caracalla vom 31. Mai 204 über die Befreiung der Senatoren von Einquartierung, gewöhnlich *sacrae litterae* überschrieben (einmal: AE 1977, 807, *exemplum sacrarum litterarum*), Jones 1984, 95; Honoré 1994, 81-86, bes. 82 Fnn. 67 u. 72, u. Pal. Nr. 103A; s. a. Konstantins (begünstigendes) Reskript an die Stadt Hispellum (Spello) in Umbrien, CIL XI 5265 = ILS 705, *E(xemplum) S(acri) R(escripti)* überschrieben, aber ohne Anrede und Gruß am Schluss, also wohl keine *epistula*, wohl eine *adnotatio*.

⁸⁹ Siehe folgende Inschriften: FIRA I 78; 86; AE 1977, 807; FIRA I 91; 94; ILS 705. Ausnahme: FIRA I 93, die Tafel von Brigetio. In die Konstitutionensammlungen waren solche *exempla sacrarum litterarum* mehrmals sogar ohne Autor aufgenommen worden, s. etwa Cod. Iust. 7, 16, 40; Cod. Theod. 16, 5, 20; ferner FIRA I 91. Oft fehlt jedenfalls ein Datum, s. Cod. Iust. 9, 2, 8; 10, 1, 5; 10, 32, 2; 11, 55, 1; 7, 16, 40; 10, 42, 10; ILS 705.

⁹⁰ Kaser/Hackl 1996, 633-36, § 98; zum Stand a. 384 Hecht 2006, 305 f. 331-333. Zum sehr späten 4. Jh. s. insbes. Cod. Theod. 1, 2, 10 (396 n. Chr., Osten).

⁹¹ Westermann 1954, 6 (u. 9) Z. 5-7.

⁹² Cod. Iust. 6, 25, 5 = Honoré 1994, Palingenesia Nr. 1332 vom 20. Nov. 257. Zu dem damals tätigen Sekretär Valerians Honoré 1994, 125-27.

seinen alten Vater zu ernähren, habe dieser ihn doch einst gezeugt, sprich: eine Art Gegenleistung erbracht, vorgeleistet.⁹³ Hadrian äußerte das auf die Beschwerde eines armen und kranken Alten hin, der seinen Sohn, auf den er sein ganzes Vermögen verwandt habe, bei sich hatte. Es hätte näher gelegen, auf diese materielle Gegenleistung zu verweisen; aber Hadrian hat selbst bekanntlich nicht vermocht, ein Kind zu zeugen, sondern Söhne adoptiert. Aus dieser Aufforderung und vermutlich ähnlichen, die vermutlich nur erst moralisch gemeint waren, leiteten die Juristen alsbald eine Rechtspflicht ab, nahe Angehörige zu unterhalten; das Unterhaltsrecht war geboren.⁹⁴ – Vätern und auch Müttern, die sich gegenüber ihren heranwachsenden Kindern nicht durchsetzen konnten, boten die Kaiser Unterstützung durch den örtlichen Gouverneur an.⁹⁵ – Alexander Severus bekundete sein Mitgefühl, als er vom Schicksal eines Mannes erfuhr, den seine Sklaven, den Spieß umdrehend, als Sklaven verkauft hatten und der, um frei zu kommen, nur die Möglichkeit sah, seinem neuen Herrn, an den er dann weiterverkauft worden war, so treu zu dienen, dass dieser ihn irgendwann freiließ.⁹⁶ Beim ersten Verkauf wird er protestiert, aber niemand darauf gehört haben; und damit hatten die Täter offenbar auch rechnen können.

Wer es geschickt anstellte, konnte vom Kaiser auch Schützenhilfe bei neuartigem Vorgehen erhalten. Ein freigelassener Sklave hatte es gewagt, entweder seine Freilasserin selbst, die Tochter seines [149] Freilassers, dessen Enkelin, Urenkelin oder gar einstige Ehefrau zu ehelichen. Eine solche Ehe war gültig,⁹⁷ aber eine Valeria hatte sich bei Septimius Severus über einen solchen Fall beschwert. Der Kaiser beschied sie, sie könne den Mann beim zuständigen Richter anklagen, der eine den moralischen Anforderungen seines Zeitalters entsprechende Strafe verhängen werde; derartige Verbindungen seien nach den Maßstäben seiner Regierung ein öffentliches Ärgernis. Formuliert hatte das Papinian.⁹⁸ Nach dem Tod des Septimius Severus und Papinians sagte Ulpian 20 Jahre später zu einem entsprechenden Fall, die Frau habe zwar unehrenhaft gehandelt, der darüber befindende Richter dürfe die Verbindung aber nicht auflösen.⁹⁹ Er milderte die von Septimius Severus eingeführte Strafe, die zumindest faktische Trennung bedeutet haben muss, zu einer moralischen Verurteilung ab. Unter Caracalla war man in dieser Hinsicht offenbar weniger empfindlich.

4. Bedeutung für die Untertanen

Für die Untertanen unterhalb der politisch Einflussreichen bedeutete die Möglichkeit, eine Petition einzureichen – rechtlich garantiert wie heute war sie damals nicht –, Hoffnung in schwierigen Lagen oder doch einen Hoffnungsschimmer. Es gab diese Möglichkeit nicht nur,

⁹³ Divi Adriani sententiae et epistolae, in: Böcking 1832, 5 f., § 4 oder Flammini 2004, 69 § 3.

⁹⁴ Kaser 1971, 351; Liebs 2004, 75.

⁹⁵ Cod. Iust. 8, 46, 3-5 = Honoré 1994, Pal. 786, 1345, 1526 vom 9. Dez. 227, 17. Mai 259, 1. März 287.

⁹⁶ Cod. Iust. 4, 55, 4 = Honoré 1994, Pal. 681 vom 22. Juni 224 an Aurelius Papias.

⁹⁷ So hatte in der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. Gegania ihren Freigelassenen Clesipp *in torum* aufgenommen und zum Erben eingesetzt, also offenbar geheiratet, s. CIL X 6488 u. Plin. nat. 34, 11 f.; s. außerdem Ulpian sofort Fn. 99; dazu Liebs 2014, 409–412. 419–22.

⁹⁸ Cod. Iust. 4, 55, 3 = Honoré 1994, Pal. 25 vom 13. November 196; s. zu diesem Sekretär Honoré 1994, 76–81.

⁹⁹ Ulpian, Ad Sabinum XXXIV (niedergeschrieben 216 n. Chr., Honoré 2002, 179 ff., zusammenfassend 205, dig. 23, 2, 13). Freilich wird der Hauptsatz verdächtigt, Lenel 1889, I 1150 Fn. 4, ohne Angabe von Gründen.

insofern wie heute, gegenüber dem obersten Souverän, dem Kaiser und heute den Parlamenten, sondern gegenüber allen Trägern der Staatsmacht, grundsätzlich auch gegenüber rein militärischen¹⁰⁰ – im Dominat waren das mehr und mehr, heute gegenüber den “zuständigen Stellen”, wie es im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland heißt.¹⁰¹ Zumal einem noch wenig bekannten, vor allem einem neuen Herrscher brachte man solche Hoffnung entgegen, mag die Lage insgesamt noch so verfahren gewesen sein.¹⁰² Eben deshalb war der Advent des Kaisers oder auch des Gouverneurs für die meisten wirklich ein freudiges Ereignis,¹⁰³ wenn auch für die Zahlungsfähigen zugleich eine drückende Last.¹⁰⁴ Justin und seine Mitchristen setzten Hoffnungen auf seine Petition bei Antoninus Pius und, sofern sie wirklich eingereicht wurde, die von Pius erwartete Entschließung.¹⁰⁵ Seine überlieferte Reaktion ist eine Fälschung.¹⁰⁶ In Wahrheit scheint er die Sache auf sich [150] haben beruhen lassen, denn unter ihm wurde Justin nicht weiter behelligt; erst unter Mark Aurel um 165 n. Chr. machte ihm der Stadtpräfekt Q. Junius Rusticus auf eine Anzeige hin den Prozess, der dann zum Martyrium führte.¹⁰⁷ Da die von Pius erbetene günstige Antwort außerhalb des für die Regierung damals Vorstellbaren lag, bedeutete Nichtstun hier schon ein Entgegenkommen. Tertullians Apologie war offenbar als Bittschrift an den obersten Strafrichter Roms in Karthago, den Prokonsul von Africa gekleidet, auch wenn sie nicht wirklich eingereicht wurde, sich im weiteren Verlauf der Argumentation auch nicht mehr lediglich als solche kleidet, sondern die römischen Obrigkeiten bzw. Strafrichter schlechthin anredet.¹⁰⁸

Nicht weit von einer Antwort des Kaisers durch Nichtstun entfernt sind die einsilbigen Bescheide, etwa von Pius 139 n. Chr. an den Smyrnaer Sextilius Acutianus mit der knappen Erlaubnis, ein amtliches Dokument abzuschreiben;¹⁰⁹ von Septimius Severus 205 an die Staatspächter von Tymion und Simoe in Kleinasien (westlich Sebaste) mit bloßer Verweisung an den zuständigen *procurator*, hilfsweise den *praeses provinciae*;^{109a} von Gordian III. 238 an den Sprecher der Landbesitzer im thrakischen Dorf Skaptopara mit Verweisung an den zuständigen Provinzstatthalter;¹¹⁰ und von Philipp dem Araber zwischen 244 und 247 an den Sprecher der Landpächter von Aragua in Phrygien mit Verweisung an den zuständigen Pro-

¹⁰⁰ v. Premierstein 1926, 32-34. 44-50.

¹⁰¹ Art. 17 GG; s. a. Artt. 45c GG u. 35a Landesverfassung Baden-Württemberg; §§ 65-70 Geschäftsordnung des Landtags dort; PetitionsG Baden-Württemberg.

¹⁰² Das bekunden in der Tat die “Hilferufe aus römischen Provinzen”, wie Herrmann 1990 die aus dem späteren 2. und früheren 3. Jh. auf zahlreichen Inschriften erhaltenen Petitionen genannt hat, auch wenn er sie vorschnell mit der Reichskrise in der Mitte des 3. Jhs. in Verbindung gebracht hat; dazu Scheidel 1991.

¹⁰³ Dazu etwa MacCormack 1981, 15-89.

¹⁰⁴ Millar 1992, 28-39; Halfmann 1986, 143-48; Coriat 1997, 191 f. Mit Rücksicht darauf reiste Antoninus Pius als Kaiser nicht mehr weit, HA AP 7, 11, wodurch er allerdings auch den ortsgebundenen, vor allem den ärmeren Provinzialen nicht mehr unmittelbar zugänglich war.

¹⁰⁵ Justin. apol. II 14, 1: τὸ ὑμῖν δοκοῦν; s. a. I 68, 3, dessen Echtheit freilich bezweifelt wird.

¹⁰⁶ Überliefert hinter apol. I 68, 10, dt. Übers. von Veil 1893, 56; s. etwa Barnes 1968, 37 f.

¹⁰⁷ Acta Iustini. Dazu Liebs 2002, 26 f.

¹⁰⁸ Tert. apol. 1, 1 einer-, andererseits 2, 14; 4, 3 f. u. 7-10 (wo nicht der Kaiser selbst gemeint sein kann, s. 7 *novis principalium rescriptorum et edictorum*); 5, 3 f.; 9, 6; 30, 7; 50, 12. Dazu Liebs 2002, 19 Fn. 1.

¹⁰⁹ FIRA I 82.

^{109a} AE 2003, 1690.

¹¹⁰ FIRA I 106.

konsul,¹¹¹ obwohl in der Bittschrift angegeben ist, dass wenige Jahre vorher derselbe Philipp als Prätorianerpräfekt schon einmal mit der Sache befasst worden war, gleichermaßen verwiesen hatte, die Beschwerdeführer davon aber keinen Nutzen hatten;¹¹² immerhin haben die Pächter die kurze Antwort nicht nur auf Stein festgehalten, sondern in riesigen Lettern über ihre mitveröffentlichte Bittschrift gesetzt – sie empfanden schon darüber Genugtuung, dass sie überhaupt eine schriftliche Antwort bekommen hatten, schon das hielten sie für günstig. Es ging um Bedrückungen durch vorüberziehende Truppen und kaiserliche Zivilbeamte insbesondere des Fiskus. Sie requirierten ungesetzlich oder quartierten sich ein, d. h. raubten die einfachen Leute aus, erpressten sie und ließen es sich in ihren Wohnungen wohl sein. Bei den Skaptoparenern in Thrakien werden die Übergriffe, die Anlässe dazu und ihre Folgen genauer geschildert: ein einst blühendes Dorf, von der Natur bevorzugt, mit Heilquellen, droht auszusterben, weil alle vor den Bedrückungen fliehen und wegziehen. Aus Lydien berichten Dorfbewohner in einer großen Inschrift von Übergriffen der Polizei, die grundlos Leute verhaftete, Einzelne, die das aufbringen konnten, gegen hohes Lösegeld freiließ, die andern mit unbekanntem Ziel verschleppte, wenn nicht hinhinmordete und die Zurückgebliebenen bedrohte. Frühere Interventionen bei staatlichen Stellen waren fruchtlos.¹¹³ Wie die Kaiser darauf antworteten, ist nicht erhalten, nur dass sie geantwortet haben; die Dorfbewohner hatten gebeten, der Kaiser möge die örtlichen Behörden anweisen, die Verbrechen zu verfolgen. In der Inschrift von Skaptopara baten sie den Kaiser, ihnen zu befehlen, seine Antwort in Stein zu meißeln und zu publizieren. Obwohl er das nicht befahl, geschah es, und das zusammen mit der mehr als 50-mal so viel Text enthaltenden Bittschrift. Schon die Aussicht, aus Anlass der beschiedenen Bittschrift das erlittene Unrecht auf kaisertreue Weise öffentlich machen zu können, auf eigene Kosten und auf eigenes Risiko, denn die Tä[151]ter mochten so mächtig sein, sich rächen zu können,¹¹⁴ schon diese Aussicht muss ein Trost gewesen sein, der die gequälte Bevölkerung begütigen konnte, unabhängig vom Ausgang sich etwa anschließender Verfahren.

Die Kaiser sahen es vermutlich nicht ungern, wenn ihre Fürsorge auch für die Geringsten ihrer Untertanen in dieser Weise dauerhaft öffentlich gemacht wurde. Schon durch die Art und Weise, wie sie die Bescheide den Bittstellern zugehen ließen, haben sie mit diesem Dienst öffentlich für ihr Regiment geworben. Als ebenfalls vorteilhaft für ihre Herrschaft musste sich auf die Dauer auswirken, dass dadurch die Rechtsfortbildung für alle sichtbar mehr und mehr auf sie überging, die alles zusammenhielten. Die Juristen, die bis zum 3. Jh. noch eigene Autorität hatten, bekamen auf ihrem ureigensten Feld, der Respondiertätigkeit, demonstrativ eine Konkurrenz, der sie auf Dauer nicht gewachsen waren. Die Arbeit mussten sie trotzdem weiterhin erledigen, in kaiserlichem Auftrag und mit vorgegebenem Ergebnis, zumindest in kritischen Fällen; sie wurden zu juristischen Hilfsarbeitern des Kaisers degradiert, gewissermaßen gleichgeschaltet. Eine letzte autonome Möglichkeit, sich an der Gestaltung

¹¹¹ FIRA I 107.

¹¹² CIL III 14191.

¹¹³ Herrmann 1990, 34-37.

¹¹⁴ Vgl. Ammian 28, 6 u. dazu Demandt 1969; 2007, 142 u. 411.

des Gemeinwesens eigenverantwortlich zu beteiligen, wurde allmählich geschleift. Auch in ihren Schriften stützten die Juristen, die seit den Severern auch persönlich immer enger an den Kaiser gebunden waren, ihre Ausführungen zur Ausfüllung der allgegenwärtigen Lücken im Recht jetzt immer mehr auf Kaiserkonstitutionen und immer weniger auf die Meinungen ihrer Kollegen und Vorgänger. Zudem sorgten die Kaiser selbst für die Verbreitung ihrer Rechtstexte, indem sie Sammlungen davon herausbrachten, Mark Aurel halbjährlich, *Semestertia* genannt; unter Commodus schlicht *Constitutiones*.¹¹⁵ Diokletian wird favorisiert haben, dass zwei seiner Spitzenjuristen, Gregorius und Hermogenian, nachdem sie das Libellamt geleitet hatten, umfangreiche Sammlungen kaiserlicher Konstitutionen herausbrachten, hauptsächlich von Privateskripten.¹¹⁶ Meinungsverschiedenheiten über die beste Rechtsfortbildung wurden unter ihm, unter dem Juristen noch einmal unter eigenem Namen publizierten, nicht mehr öffentlich ausgetragen. Hermogenian erwähnt solche nur mehr summarisch und erklärt sie für überwunden;¹¹⁷ die gleiche Einstellung drückte schon Gordian III. bzw. Hermogenians Kollege in der Leitung des Libellamts 60 Jahre früher aus.¹¹⁸ Dem Empfinden der Bittsteller kam diese Haltung entgegen; Streit unter den Verwaltern des Rechts und Schwanken bei seiner Anwendung irritiert schlichte Gemüter.

Im 4. Jh. verstummen die Bittsteller. Von Konstantin bis Justinian sind noch 18 Privateskripte bekannt, fast alle aus dem frühen, allenfalls mittleren 4. Jh.,¹¹⁹ während aus der Zeit von Hadrian bis Diokletian etwa 3000 wörtlich überliefert sind.¹²⁰ Der Libelldienst wurde in der Spätantike aber nicht etwa eingestellt; vielmehr ist die Libellkanzlei bis Justinian bezeugt.^{120a} Die Gesetzbücher sind voller Klagen der Regierung über den Missbrauch der Einrichtung. Im gesellschaftlichen und im Rechtsleben spielte der Dienst offenbar keine große Rolle mehr.

5. Änderungen

Einschneidende Änderungen der kaiserlichen Reskriptpraxis geschahen regelmäßig zu Beginn einer Regierung: des Claudius, Hadrians, auch wohl des Pius und Mark Aurels, vor allem aber des Septimius Severus. Das deutet auf planmäßige Gestaltung, kein bloßes Reagieren auf Mißstände. Ebenso wenig wird die nicht genauer datierbare Änderung, deren Ergebnis die *Notitia dignitatum* festhält, auf akute Probleme hin kurz improvisiert worden sein. Die Juris-

¹¹⁵ Dazu Liebs 1997, 88 f., § 411.3.

¹¹⁶ Zu ihnen Liebs 1989, 60-64, §§ 504 f.

¹¹⁷ Dig. 44, 7, 32 u. 41, 8, 9. Ähnlich nur Gajus, *Ad legem Iuliam et Papiam XII* (dig. 31, 55 § 1 – Tribonian?); Paul. sent. 3, 1.

¹¹⁸ Cod. Iust. 6, 20, 4 = Honoré 1994, Pal. 1008; S. 114-21 zu diesem Sekretär.

¹¹⁹ Aus dem Jahr 312 Frg. Vat. 32; 313: Frg. Vat. 34 u. 291; 314: Cod. Iust. 7, 32, 10 u. Cod. Theod. 3, 30, 1; 315: Frg. Vat. 33, 274 u. 273; 316: Frg. Vat. 290; 318: Frg. Vat. 287; 319: Cod. Theod. 1, 2, 4; 330: FIRA I 96; 364: Consult. 9, 6; 365: Consult. 9, 2 u. 5; u. um 551: P. Cair. Cat. 67024/25, 67026/27 u. 67028.

¹²⁰ Honoré, 1994, Pal. zählt etwa 2700 Stücke nur aus den Jahren 193-305 (in der am Ende erreichten Zahl 2741 sind damals seltene *epistulae* eingeschlossen, doch kommen andererseits Nachträge wie Nr. 103A, 1720C, 1721A, 1721B hinzu). Die älteren Reskripte finden sich, soweit durch die Digesten überliefert, bei Gualandi 1963, 24-156; außerdem im Cod. Iust., s. Appendix I in der ed. stereotypa von Paul Krüger, S. 489: 20 Stücke.

^{120a} Cod. Iust. 12, 19, 15 (a. 527) §§ 1 u. 3 f.; Cod. Iust. de cod. comp. (a. 528) § 1; Cod. Iust. de cod. confirm. (a. 529) § 2; Cod. Iust. 1, 17, 2 (a. 533) § 9.

ten nahmen die Reskriptpraxis erst seit Hadrian nennenswert wahr, die der Privateskripte überhaupt erst seitdem; größere Bedeutung maßen sie ihr erst seit Antoninus Pius bei, unter dem auch die inschriftlich erhaltenen Petitionen begannen, unter Commodus häufiger und bis ins mittlere 3. Jh. erhalten. In der Rechtsliteratur erlangten die Privateskripte wirklich große Bedeutung aber erst seit Septimius Severus.^{120a} Seitdem Hadrian die Libellkanzlei einem ritterlichen Beamten unterstellt hatte, wirkte dieser kaiserliche Dienst an der Rechtsfortbildung sichtbar mit; und seitdem Septimius Severus, der besonders qualifizierte junge Juristen mit der Aufgabe, die Privateskripte auszuformulieren, betraute, bis Diokletian ist besonders viel von ihrem Ausstoß erhalten. Der Dienst wurde wohl durchgehend – die Überlieferungslücken mögen auf Zerstörungen zurückgehen – kräftig in Anspruch genommen. Bei der einfachen Bevölkerung wird das vertrauensbildend gewirkt haben.

Im 4. Jh. scheint es damit jedoch vorbei gewesen zu sein. Bürokratisierung dieses Dienstes und Entfernung des dafür hauptverantwortlichen Mannes von der Person des Kaisers erleichterten die im absoluten Kaisertum immer weiter um sich greifende Korruption. Seit 398 sollten Beamtenreskripte, und Privateskripte wohl schon vorher, spätestens aber seit 426 keine exemplarische Bedeutung für andere Fälle mehr haben, nur noch für den konkreten Fall gelten,¹²¹ aber die Autorität der in den *Codices Gregorianus* und *Hermogenianus* gesammelten alten Reskripte vor Gericht galt selbstverständlich fort.^{121a} Der einfache Mann konnte mit einem an ihn ergangenen Reskript aus der kaiserlichen Kanzlei damals jedoch kaum mehr großen Eindruck in seinem Umfeld machen; der Aufwand, es öffentlich auszustellen, lohnte offenbar schon lange nicht mehr. Die integrierende Kraft dieser punktuellen Beweise der Sorge des Kaisers für das persönliche Wohl jedes Einzelnen muss stark nachgelassen haben, wenn bei erfreulichem Inhalt Misstrauen am Platz war, es sei erschlichen. Und die Kaiser, die den Zugang zu ihren Audienzen erschwert hatten, hatten eine reiche Informationsquelle über den wahren Zustand des Reiches aus ungeschminktem Blickwinkel von unten gekappt. Vielleicht kann man sich damit abfinden, dass mittlerweile die Kirche die Aufgabe, sich um die Sorgen der einfachen Bürger zu kümmern, zum guten Teil wahrnahm.¹²²

^{120a} Gualandi 1963 verzeichnet alle durch Zitate in Juristenschriften bekannten Kaiserkonstitutionen. Zwar differenziert er nicht zwischen den verschiedenen Arten, doch wird seine Aufstellung deshalb ein ungefähr repräsentatives Bild von der Zahl der von den verschiedenen Kaisern bis zu den Severern hinterlassenen Privateskripte vermitteln, weil diese damals ähnlich stark überwogen haben werden wie unter den vorkonstantinischen Texten im *Codex Iustinianus*.

¹²¹ Cod. Theod. 1, 2, 11 von Arcadius; Cod. Iust. 1, 14, 2 nebst 1, 19, 7 von Valentinian III. Unsere Überlieferung ist unvollständig, auch die des einschlägigen Titels 1, 2 im Cod. Theod. Näher dazu De Marini Avonzo 1996; kritisch zu S. 30 Humfress 2007, 90.

^{121a} Das bezeugt z. B. Augustin (um 420), de adulterinis coniugiis 2, 8, 7; ebenso die spätantiken Materialsammlungen zur rechtlichen Durchdringung konkreter Rechtsfälle wie die beiden Teile der Consultatio veteris cuiusdam iurisconsulti und die sog. Appendices I und II zur Lex Romana Visigothorum, s. dazu Liebs 2002, 138–45.

¹²² Siehe z. B. Paulin von Nola, Ep. 12, 14 u. 15 zu einem Vorfall 397 n. Chr. u. dazu Mratschek 2002, 370–74; Ep. 49 (411 n. Chr.) u. dazu dies. 374–88; Augustin, Ep. 152–55 (413/14) u. dazu wiederum dies. 2002, 388; Aug. Ep. 10* (428).

6. Bibliografie

- Barbieri 1959 = G. Barbieri, Un nuovo cursus equestre (Plauziano?), *Epigraphica* 19, 1957 (erschienen 1959), 93-108
- Barnes 1968 = T. D. Barnes, Legislation against the Christians, *JRS* 58, 1968, 32-50
- Biedermann 2013 = F. Biedermann, Die Rechtsansichten des Licinius Rufinus, Hamburg 2013
- Böcking 1832 = Dositheï magistri interpretamentorum liber tertius. Ad fidem codicum manuscriptorum Vossiani Sangallensis et Scaligerani atque editorum librorum ope nunc primum integrum edidit commentariis indicibusque instruxit E. Böcking, Bonn 1832
- Buraselis 2007 = K. Buraselis, ΘΕΙΑ ΔΩΡΕΑ. Das göttlich-kaiserliche Geschenk. Studien zur Politik der Severer und zur constitutio Antoniniana, Wien 2007
- Chastagnol 1960 = A. Chastagnol, La préfecture urbaine à Rome sous le Bas-Empire (290-423), Paris 1960
- Chastagnol 1989 = A. Chastagnol, Un nouveau préfet du prétoire de Dioclétien: Aurelius Hermogenianus, *ZPE* 78, 1989, 165-68
- Corcoran 2009 = S. J. J. Corcoran, New subscripts for old rescripts: the Vallicelliana fragments of Justinian code book 7, *ZRG* 126, 2009, 401-422
- Coriat 1997 = J.-P. Coriat, Le prince législateur. La technique législative des Sévères et les méthodes de création du droit impérial à la fin du Principat, Paris 1997
- Demandt 1969 = A. Demandt, Die tripolitanischen Wirren unter Valentinian I., *Byzantion* 38, 1968/69, 333-63
- Demandt 2007 = A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr. (= Handb. d. Altertumswissenschaft III 6), München ²2007
- De Marini Avonzo 1996 = F. De Marini Avonzo, I rescritti nel processo del IV e V secolo, in: *Accademia Romanistica Costantiniana, Atti XI 1993*, Napoli 1996, 29-39
- Eck 1995 = W. Eck, Die Verwaltung des Römischen Reiches in der Hohen Kaiserzeit. Ausgewählte und erweiterte Beiträge, Bd. 1, Basel 1995
- Eck 1998 = Dasselbe Bd. 2, 1998
- Färber 2012 = Roland Färber, Die Amtssitze der Stadtpräfekten im spätantiken Rom und in Konstantinopel, in: *Orte der Herrschaft. Charakteristika von antiken Machtzentren*, hg. Felix Arnold u.a. (= Menschen – Kulturen – Traditionen. Studien aus den Forschungsclustern des Deutschen Archäologischen Instituts 3), Rahden/Westf. 2012, 49-71
- Färber 2014 = Roland Färber, Römische Gerichtsorte, München 2014
- Flammini 2004 = *Hermeneumata Pseudodositheana Leidensia*, hg. G. Flammini, München 2004
- Gamauf 1999 = *Ad statum licet confugere*. Untersuchungen zum Asylrecht im römischen Prinzipat, Frankfurt a. M. 1999
- Graves 1973 = D. A. Graves, Consistorium domini: Councils of State in the Later Roman Empire, Diss. phil. The City University of New York 1973, Diss.-Druck Ann Arbor 1997
- Gualandi 1963 = G. Gualandi, Legislazione imperiale e giurisprudenza, Bd. 1, Mailand 1963
- Haensch 2007 = R. Haensch, Apokrimata und Authentica. Dokumente römischer Herrschaft in der Sicht der Untertanen, in: ders. (Hg.), *Herrschen und Verwalten* (Köln 2007) 213-33

- Halfmann 1986 = H. Halfmann, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich* (= Heidelberger Althistorische Beiträge 2), Stuttgart 1986
- Hallof 1994 = K. Hallof, *Die Inschrift von Skaptopara. Neue Dokumente und neue Lesungen*, *Chiron* 24, 1994, 405-429
- Hanslik 1952 = R. Hanslik, sv. Polybios 5, *RE* XXI 2, 1952, 1579 sq.
- Hauken 1998 = T. Hauken, *Petition and Response. An epigraphic study of petitions to Roman Emperors 181-249*, Bergen 1998
- Hecht 2006 = B. Hecht, *Störungen der Rechtslage in den Relationen des Symmachus*, Berlin 2006
- Herrmann 1990 = P. Herrmann, *Hilferufe aus römischen Provinzen. Ein Aspekt der Krise des röm. Reiches im 3. Jhdt. n. Chr.* (= *Berichte aus den Sitzungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften e. V.* 8, 4), Hamburg 1990
- Honoré 1994 = T. Honoré, *Emperors and lawyers, second edition completely revised with a Palingenesia of third-century Imperial rescripts*, Oxford 1994
- Honoré 2002 = T. Honoré, *Ulpian pioneer of human rights*, 2. Aufl. Oxford 2002
- Huchthausen 1974 = L. Huchthausen, *Kaiserliche Rechtsauskünfte an Sklaven und in ihrer Freiheit angefochtene Personen aus dem Codex Iustinianus*, *WZRo* 23, 1974, 251-57
- Huchthausen 1976 = L. Huchthausen, *Zu kaiserlichen Reskripten an weibliche Adressaten aus der Zeit Diokletians*, *Klio* 58, 1976, 55-85
- Humfress 2007 = C. Humfress, *Orthodoxy and the courts in late antiquity*, Oxford 2007
- Jones 1984 = C. P. Jones, *The sacrae litterae of 204 – Two colonial copies*, *Chiron* 14, 1984, 93-99
- Kaser 1971 = M. Kaser, *Das römische Privatrecht. Erster Abschnitt: Das altrömische, das vorklassische und das klassische Recht* (= *Handb. d. Altertumswissenschaft X* 3, 3, 1), 2. Aufl. München 1971
- Kaser/Hackl 1996 = M. Kaser, *Das römische Zivilprozessrecht*, 2. Aufl. neu bearb. v. K. Hackl (= *Handb. d. Altertumswissenschaft X* 3, 4), München 1996
- Kienast 1996 = D. Kienast, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, 2. Aufl. Darmstadt 1996
- Kipp 1887 = Th. Kipp, *Die Litisdentiation als Prozeßeinleitungsform im römischen Civilprozeß*, Leipzig 1887
- Kolb 2003 = A. Kolb, *Wege der Übermittlung politischer Inhalte im Alltag Roms*, in: *Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr.*, hg. G. Weber u. M. Zimmermann, Stuttgart 2003, 127-41
- Kübler 1931a = B. Kübler, sv. a studiis, *RE* IVA 1, 1931, 397 sq.
- Kübler 1931b = B. Kübler, sv. Subscriptio, *RE* IVA 1, 1931, 490-501
- Kunkel 1968/69 = W. Kunkel, *Consilium, Consistorium*, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 11/12, 1968/69, 230-50 (= ders., *Kleine Schriften*, Köln 1974, 405-440)
- Kußmaul 1981 = P. Kußmaul, *Pragmaticum und Lex. Formen spätrömischer Gesetzgebung 408-457*, Göttingen 1981
- Lenel 1889 = O. Lenel, *Palingenesia iuris civilis*, 2. Bde. Leipzig 1889.
- Liebs 1976 = D. Liebs, *Rechtsschulen und Rechtsunterricht im Prinzipat*, in: *ANRW* II 15, 1976, 197-286.

- Liebs 1980 = D. Liebs, Nichtliterarische römische Juristen der Kaiserzeit, in: Das Profil des Juristen in der europäischen Tradition. Symposium aus Anlaß des 70. Geburtstages von Franz Wieacker, hg. K. Luig u. D. Liebs, Ebelsbach 1980, 123-98
- Liebs 1985 = D. Liebs, OM 13, 1 und das Reskriptwesen in der Historia Augusta, BHAC 1982/83, Bonn 1985, 221-37
- Liebs 1989 = D. Liebs, Recht und Rechtsliteratur, in: Restauration und Erneuerung. Die lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr., hg. R. Herzog (= Handb. d. lat. Lit. d. Antike im Rahmen des Handb. d. Altertumswissenschaft, hg. R. Herzog u. P. L. Schmidt, Bd. 5), München 1989
- Liebs 1997 = D. Liebs, Jurisprudenz, in: Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur 117 bis 284 n. Chr., hg. K. Sallmann (= Handb. wie soeben, Bd. 4), München 1997, 83-217
- Liebs 2002 = D. Liebs, Umwidmung. Nutzung der Justiz zur Werbung für die Sache ihrer Opfer in den Märtyrerprozessen der frühen Christen, in: Märtyrer und Märtyrerakten, hg. W. Ameling (= Altertumswissenschaftliches Kolloquium 6), Stuttgart 2002, 19-46 (2015 überarbeitete Fassung in: ders., Das Recht der Römer und die Christen, Tübingen 2015, 47-74)
- Liebs 2004 = D. Liebs, Römisches Recht. Ein Studienbuch (= UTB 465), 6. Aufl. Göttingen 2004
- Liebs 2007 = D. Liebs, Vor den Richtern Roms. Berühmte Prozesse der Antike, München 2007
- Liebs 2010 = D. Liebs, Hofjuristen der römischen Kaiser bis Justinian, München 2010
- Liebs 2014 = D. Liebs, Sie liebte ihren Sklaven, in: Inter cives necnon peregrinos. Essays in honour of Boudiwijn Sirks, Göttingen 2014, 409–428
- Liebs 2015 = D. Liebs, Kommilitonen erhalten Bescheid. Die Reskripte der Soldatenkaiser an Soldaten, in: Das Recht der Soldatenkaiser, hg. U. Babusiaux und Anne Kolb, Berlin etc. 2015, 89-108
- MacCormack 1981 = S. G. MacCormack, Art and ceremony in late antiquity, Berkeley 1981.
- Millar 1992 = F. Millar, The Emperor in the Roman world (31 BC – AD 337), 2. Aufl. London 1992
- Millar 1999 = F. Millar, The Greek east and Roman law: The dossier of M. Cn. Licinius Rufinus, JRS 89, 1999, 90-108
- Mourgues 1995 = J.-L. Mourgues, Les formules rescripti, recognovi et les étapes de la rédaction des souscriptions impériales sous le Haut-Empire Romain, MEFRA 107, 1995, 255-300
- Mratschek 2002 = S. Mratschek, Der Briefwechsel des Paulinus von Nola, Göttingen 2002
- Munier 1995 = Ch. Munier, Saint Justin apologie pour les chrétiens. Edition et traduction, Freiburg/Schweiz 1995
- Nörr 1981a = D. Nörr, Aporemata apokrimaton (P. Columbia 123), in: Proceedings of the XVI International Congress of Papyrology, Chico 1981, 575-604 (= ders., Historiae iuris antiqui, Frankfurt am Main 2003, II 1293–1322)
- Nörr 1981b = D. Nörr, Zur Reskriptenpraxis in der hohen Prinzipatszeit, ZRG 98, 1981, 1-46 = ders., Historiae iuris antiqui. Gesammelte Schriften, hg. T. Chiusi u. a., Goldbach 2003, II 1323-68 (= ders., Historiae II 1323-68)

- Nörr 1983 = D. Nörr, Zu einem fast vergessenen Konstitutionentyp: *interloqui de plano*, in: *Studi in onore di C. Sanfilippo* Bd. 3, Mailand 1983, 519-43 = ders. (wie soeben) III 1501-25 (= ders., *Historiae* III 1501-1525)
- Peachin 1996 = M. Peachin, *Iudex vice Caesaris. Deputy Emperors and the Administration of justice during the principate*, Stuttgart 1996.
- Petersen 1958 = L. Petersen, sv. T. Haterius Nepos, *PIR*² IV 2, 1958, 50 f., H 29
- Petersen 1966 = L. Petersen, sv. C. Iulius Callistus, *PIR*² IV, 1966, 190 f., I 229
- Pflaum 1960 = H.-G. Pflaum, *Les carrières procuratoriennes sous le Haut-Empire romain*, Bd. 1 u. 2 Paris 1960 (Bd. 3 1961), Seiten durchgezählt
- v. Premerstein 1926 = A. v. Premerstein, sv. Libellus, *RE* XIII 1, 1926, 26-61
- Raber 1978 = F. Raber, *Rez. von Simon 1977*, *ZRG* 95, 1978, 435-48
- Scheidel 1991 = W. Scheidel, *Dokument und Kontext: Aspekte der historischen Interpretation epigraphischer Quellen am Beispiel der Krise des dritten Jahrhunderts*, *RSA* 21, 1991, 145-64
- Schilling 1832 = Codex. Erstes Buch. Übers. v. B. Schilling, in: *Das Corpus juris civilis in's Deutsche übersetzt*, hg. C. E. Otto u. a., Bd. 5, Leipzig 1832, 3-270
- Seeck 1919 = O. Seeck, *Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr.*, Stuttgart 1919
- Seitz 1970 = W. Seitz, *Studien zur Prosopographie und zur Sozial- und Rechtsgeschichte der großen kaiserlichen Zentralämter bis hin zu Hadrian*, Diss. jur. München 1970
- Simon 1977 = Dietrich V. Simon, *Konstantinisches Kaiserrecht. Studien anhand der Reskriptenpraxis und des Schenkungsrechts*, Frankfurt a. M. 1977
- Sirks 2001 = A. J. B. Sirks, *Making a request to the Emperor: Rescripts in the Roman Empire*, in: *Administration, prosopography and appointment policies in the Roman Empire*, hg. L. de Blois, Leiden 2001, 121-35
- Stein 1897 = A. Stein, sv. Caesius 27, *RE* III 1, 1897, 1316
- Stein 1905a = A. Stein, sv. Doryphoros, *RE* V 2, 1905, 1579 sq.
- Stein 1905b = A. Stein, sv. Entellus 3, *RE* V 2, 1905, 2649
- Stein 1905c = A. Stein, sv. Epaphroditos 4, *RE* V 2, 1905, 2710 sq.
- Stein 1912 = A. Stein, sv. Haterius 8, *RE* VII 2, 1912, 2524 sq.
- Stein 1917 = A. Stein, sv. Iulius 306, *RE* X 1, 1917, 657 sq.
- Stein 1933 = A. Stein, sv. M. Aurelius Papirius Dionysius, *PIR*² I, 1933, 320 f., A 1567
- Stein 1936 = A. Stein, sv. Sex. Caesius Propertianus, *PIR*² II, 1936, 41, C 204
- Stein 1943a = A. Stein, sv. Diadumenus, *PIR*² III, 1943, 13 f., D 64-66
- Stein 1943b = A. Stein, sv. Claudius Doryphorus, *PIR*² III, 1943, 62 f., D 194
- Stein 1943c = A. Stein, sv. Entellus, *PIR*² III, 1943, 80, E 66
- Turpin 1981 = W. Turpin, *Apokrimata, decreta and the roman legal procedure*, *BASP* 18, 1981, 145-60.
- Veil 1893 = Justins, des Philosophen und Märtyrers, *Rechtfertigung des Christentums (Apolo-
gie I u. II)* verdeutscht von H. Veil, Straßburg 1893
- Wachtel 1998a = K. Wachtel, s.v. T. Petronius Priscus, *PIR*² VI 114, P 300
- Wachtel 1998b = K. Wachtel, sv. Polybius, *PIR*² VI 243, P 558

- Wachtel 2006 = K. Wachtel, s.v. T. Statilius Taurus, consul (suffectus) a. 717, PIR VII 2, 319-21, S 853
- Weaver 1972 = P. R. C. Weaver, *Familia Caesaris. A social study of the Emperor's freedmen and slaves*, Cambridge 1972
- Weiss 1975 = P. B. Weiss, *Consistorium und consistoriani*, Diss. phil. Würzburg 1975
- Westermann 1954 = *Apokrimata. Decisions of Septimius Severus on legal matters. Text, translation and historical analysis by W. L. Westermann. Legal commentary by A. A. Schiller*, New York 1954
- Williams 1976 = W. Williams, Two imperial renouncements reclassified, ZPE 22, 1976, 235-45
- Williams 1980 = W. Williams, The publication of imperial subscripts, ZPE 40 (1980) 283-94
- Williams 1986 = W. Williams, Epigraphic texts of imperial subscripts. A survey, ZPE 66, 1986, 181-207
- Winterling 1999 = Aloys Winterling, *Aula Caesaris. Studien zur Institutionalisation des römischen Kaiserhofes in der Zeit von Augustus bis Commodus*, München 1999